

Zur Titelseite

Steve McQueen

(24. 3. 1930 bis 7. 11. 1980)

Steve McQueen wurde in Beech Grove, Indiana, als Sohn eines Stuntpiloten geboren. Der Vater verließ die alkoholabhängige Mutter noch vor seiner Geburt und die ersten 12 Jahre seines Lebens verbrachte McQueen bei seinem Onkel in Missouri, für den er wie ein Sohn war. Danach holte ihn seine Mutter zu sich nach Kalifornien.

Durch das schwierige Verhältnis zu seinem gewalttätigen Stiefvater landete er bald in einer Straßengang und wurde dann in eine Schule für „Problemkinder“ gesteckt. Von 1947–1950 war er im Marine Corps.

1952 begann er Schauspiel zu studieren und wurde im selben Jahr mit Martin Landau aus 2000 Kandidaten für das Lee Strasberg Actor's Studio ausgewählt. 1955 debütierte er am Broadway in „A Hatful of Rain“.

1961 schaffte er den TV-Durchbruch mit der Serie „Wanted: Dead or Alive“, in der er einen Kopfgeldjäger spielte, auf der Leinwand hatte er ihn 1960 mit „The Magnificent Seven“ erreicht.

Weitere Filme folgten: „The Great Escape“ (1963), „Nevada Smith“ (1966), „Bullitt“ (1968), „Le Mans“ (1971), „The Getaway“ (1972) und „Papillon“ (1973). 1966 wurde er für seine Rolle in „The Sand Pebbles“ für den Oscar nominiert, 1972 war er der bestbezahlte Schauspieler seiner Zeit.

Der Schauspieler war insgesamt drei Mal verheiratet.

Der begeisterte Motorrad- und Rennwagenfahrer nutzte jede Gelegenheit, in seinen Filmen selbst zu fahren und machte auch viele Stunts selbst. Trotz seiner erfolgreichen Schauspielkarriere dachte er daran, Rennwagenfahrer zu werden. Die Gelegenheiten zum Rennfahren waren jedoch sowohl vor der Kamera als auch im richtigen Leben durch Versicherungsfragen eingeschränkt. Nebenbei sammelte er wertvolle klassische Motorräder und Sportwagen.

Er absolvierte täglich ein zweistündiges Fitnessprogramm inklusive Gewichtheben, Laufen und Martial Arts. Gleichzeitig nahm er jede Menge Drogen und war ein starker Raucher.

McQueen war dafür bekannt, als Teil seines Vertrages große Mengen bestimmter Dinge wie Jeans, Rasierer etc. zu verlangen, die er – wie sich später herausstellte – an seine frühere Schule weitergab, die er auch noch später gelegentlich besuchte, um mit den Schülern dort zu reden.

Steve McQueen verstarb im Alter von nur 50 Jahren in Mexiko an einem postoperativen Herzinfarkt, wo er sich einer alternativen Therapie seines Pleuramesothelioms unterzog, das ein Jahr zuvor diagnostiziert worden war. Diese Form von Rippenfellkrebs wird durch Kontakt mit Asbest hervorgerufen und es wurde spekuliert, ob die Exposition während seiner Zeit im Marine Corps oder seiner Rennfahrerkarriere erfolgte.

Quelle: en.wikipedia.org

Titelbild: © Everett Collection/
picturedesk.com

Nr. 1/2008
6. Jahrgang 2008

Brief der Herausgeber

F. Jockenhövel, Th. Klotz

4

Hypoandrogenismus und sexuelle Dysfunktion – Parameter oder Komorbidität des metabolischen Syndroms?

H. Abrahamian

6

Der Link zwischen erektiler Dysfunktion und metabolischem Syndrom – Möglichkeiten der Behandlung

A. A. Yassin, F. Saad

10

Humanes Papilloma-Virus- (HPV-) Impfung für den Mann – Sinn oder Unsinn?

A. Manseck

15

Was haben mehr als 5 Jahre erfolgreicher Therapie mit PDE-5-Hemmern bewirkt?

M. Braun, J. B. Korda, U. H. Engelmann

18

Sex Differences in Drug Development

A. C. Mattison Faye, D. R. Mattison

21

Wirklich keine Lust zu Sexualität? Auf der Suche nach Motiven der Sexualvermeidung: zwei Fallbeispiele von Männern

K. Heiser, U. Hartmann

26

Männersuizid – psychodynamische Aspekte

R. Lindner

32

RUBRIKEN

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Mann und Gesundheit

37

Buchbesprechung

39

Hinweise für Autoren

40

Impressum

40

Kongressbeitrag:

Männergesundheit und Männerlebenserwartung in Bayern: Ergebnisse des Männergesundheitsberichts Bayern

41

A. Goeschel, M. Steinmetz

Pharma-News

46

Editorial Board

Herausgeber

Theodor Klotz, Weiden

Friedrich Jockenhövel, Herne

Schriftleitung

Wilhelm Bloch, Köln

(Grundlagenforschung)

Uwe Hartmann, Hannover

(Psychologie)

Andreas Manseck, Ingolstadt

(Urologie)

Robert Schwinger, Weiden

(Kardiologie)

Frank Sommer, Hamburg

(Sportmedizin, Andrologie)

Matthias Stiehler, Dresden

(Sozialwissenschaften)

Manfred Wolfersdorf, Bayreuth

(Psychiatrie, Psychotherapie)

Wissenschaftlicher Beirat

Martin H. Birkhäuser, Bern

Elmar Brähler, Leipzig

Moritz Bragt, Köln

Hans-Udo Eickenberg,

Bielefeld

Dieter Häuri, Zürich

Michael J. Mathers,

Remscheid

Michael Rauchenwald,

Wien

Andreas Schönenberger,

Scherzingen

Paul Schramek, Wien

Dietrich Stauffer, Köln